

Der Plakatbestand des „Gauarchivs der NSDAP-Wien“

Franz Josef Gangelmayer – (Wienbibliothek im Rathaus)

Um das perfide System des Nationalsozialismus erst richtig verstehen zu können, genügt es nicht, bloß politische Maßnahmen und Ereignisse zu studieren. Auch die damalige Geschichtsschreibung, welche die Selbstlegitimation und Selbstdarstellung dieses totalitären Regimes unmissverständlich darlegt, lässt den weiten Wirkungsbereich der Partei erkennen. Hierbei zeigt sich, dass die „Gedächtnispolitik“ im Dritten Reich nicht allein auf die Löschung der demokratischen Tradition durch Zensur und Berufsverbote, sondern auf eine weitgehende Gedächtniskontrolle abzielte. Zentralistisch wurde durch das „Reichsinstitut für Geschichte des Neuen Deutschlands“, der „Hohen Schule der NSDAP“, das „Institut zum Studium der Judenfrage“ und durch das „Hauptarchiv der NSDAP“ das neue nationalsozialistische Geschichtsbewusstsein der Bevölkerung diktiert. Die historische Forschung erlebte damit eine Intensivierung, nicht zuletzt aufgrund der Nachforschungen für die notwendig gewordenen „Ariernachweise“.

In Österreich wurde die Geschichtsschreibung des „neuen Deutschlands“ bei der Machtübernahme der Nationalsozialisten im Jahre 1938

installiert. Die Zeit des Austrofaschismus unter Bundeskanzler Engelbert Dollfuß und seinem Nachfolger Kurt Schuschnigg (1934 bis 1938) wurde fortan als „Kampfzeit“ bezeichnet, die ersten Nationalsozialisten als Helden glorifiziert. Um dies überhaupt zu ermöglichen, verwendete die NSDAP geschickt alle Kanäle, welche ihr für eine Geschichtsschreibung wichtig erschienen. So sammelte die Partei unter anderem ihre eigenen Archivalien, welche sie in großen Ausstellungen präsentierte. Zudem wurden neue Lehrpläne in den Schulen eingeführt und überarbeitete Schulbücher ausgeteilt, um bereits die Jugend mit den neuen Werten zu indoktrinieren. Doch auch staatliche Einrichtungen wie Archive, Bibliotheken oder Universitäten hatten sich dem Druck der Partei zu beugen. Während die wissenschaftliche Aufarbeitung dieser staatlichen Wissensträger bereits im vollen Gange ist beziehungsweise schon zahlreiche Ergebnisse geliefert hat, wurden die Parteiarchive bislang gänzlich von der Forschung ausgeklammert. Dabei waren sie es, die Material für eine neue Geschichtsschreibung mit einem zuvor noch nie da gewesenen Eifer sammelten. Das Hauptarchiv der NSDAP in München, die Gauarchive der einzelnen Reichsgaue und die Archive der Verbände waren demnach mehr als nur Aktensammlungen der Partei. Sie zeigen ein klares Bild, wie die Nationalsozialisten die Welt und ihre eigene Legitimation gesehen haben, beziehungsweise wie penibel sie versuchten, die Geschichte umzuschreiben. Über das ganze Deutsche Reich verstreut gab es 40 Gauarchive, wovon jedoch kein einziges nach dem Krieg vollständig erhalten blieb. Entweder wurden die Akten kurz vor Kriegsende vernichtet, durch unmittelbare Kriegsfolgen zerstört oder von den Besatzungsmächten außer Landes gebracht. Das Gauarchiv Wien, welches im Gauhaus¹ untergebracht war, ereilte zusätzlich das Schicksal, dass verschiedene Bundesstellen nach dem Krieg Aktenmaterial für sich beanspruchten und den Bestand für die sogenannte „Entnazifizierung“ aufteilten. Aus dem ursprünglichen Parteiarchiv blieben nur unwesentliche Bruchteile des Bestandes in den Depoträumen des Parlamentsgebäudes zurück.

Dies ist wohl auch der Grund dafür, dass bislang nur wenig über die Rolle und die Aufgabe

Abb. 1: 1918–1933.
Deutschland frei,
Österreich erwache.
Wien: Brieger Plakat 1933
Wienbibliothek im
Rathaus, Plakatsamm-
lung, P 225040



des Gauarchivs der NSDAP-Wien bekannt ist. Die wissenschaftliche Aufarbeitung betritt hier Neuland, obwohl die Wiener Dienststelle zu den „fleißigsten“ Gauarchiven² des Deutschen Reichs zählte. So stellten zwanzig ehrenamtliche Gauarchivmitarbeiter/innen die Ausstellung „Kampf um Wien“ zusammen, welche den Werdegang der NSDAP in Österreich, die Auseinandersetzungen mit den anderen politischen Kräften des Landes und nicht zuletzt die Machtergreifung 1938 präsentierte. Zeitgerecht zur 25-Jahrfeier der Gründung der „NSDAP-Hitlerbewegung“ in Österreich wurde diese Ausstellung am 26. April 1941 im Wiener Messepalast eröffnet und zählte bereits wenige Wochen später über hunderttausend Besucher/innen. Ein Jahr danach widmete das Gauarchiv Wien dem deutschnationalen Politiker Georg Ritter von Schönerer, den Adolf Hitler wiederholt als sein maßgebendes Vorbild bezeichnete, eine Ausstellung mit dem Titel: „Georg Ritter von Schönerer, Kündler und Wegbereiter des Großdeutschen Reiches“. Auch hier wurden mit Originaldokumenten und -objekten propagandistische Ziele verfolgt. Als Dienststelle der Gauleitung engagierte sich das Gauarchiv somit politisch in der Öffentlichkeit, weshalb die Bezeichnung „Archiv“ fachlich streng genommen irreführend ist. Vielmehr handelte es sich dabei um eine Sammlung, welche alle Zeitdokumente zusammentrug, „die den Kampf und den Einsatz der NSDAP und ihrer Vorläufer zum Gegenstand haben, die den Boden, die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse dieses Kampfes und Einsatzes schildern, um sie somit lebendig zu erhalten und sie zur steten Unterrichtung, Belehrung und Mahnung zu verwenden.“³ Im Gegensatz zu den staatlichen Reichs- und Reichsgauarchiven waren sie demnach eine der „neuen und modernen Formen der Archivtypen“⁴. Denn „während die staatlichen Archive in das Zeitgeschehen bisher wenig eingriffen, sondern ihre zum Teil 1000-jährigen Schätze bewahren, sammeln wir die Belege für unsere Bewegung, für unseren Kampf in allen Formen – sammeln für das Zeitgeschehen“⁵.

Im Gauarchiv der NSDAP-Wien wurden die Archivalien in fünf verschiedenen Abteilungen behandelt und nach ihrer Art in bestimmte Klassen abgelegt:

1. Schrifttum (Bücher, Broschüren, Zeitungen, Zeitschriften)
2. Dokument (Akten, Handschriften, Urkunden, Druckschriften, Zeitungsausschnitte)
3. Propagandadruck (Plakate, Flugzettel, Klebezettel, Streuzettel, Pläne, Landkarten)
4. Bild (Lichtbilder, Bilder, Filme, Diapositive, Schallplatten, Postkarten, usw.)
5. Zeugsammlung (Gegenstände, Abzeichen, Münzen, Fahnen, usw.)



Abb. 2: K. G. Richter [Grafiker]: Jugend im Luftschutz! Berlin: Berlin-Neuroder Kunstanstalten A.-G. o. J. Wienbibliothek im Rathaus, Plakatsammlung, P 225395

Da weder Verzeichnisse noch Kataloge des Gauarchivs Wien existieren, lassen sich heute keine exakten Rückschlüsse mehr auf den ursprünglichen Bestandsumfang ziehen. Bloß Fragmente des einstigen Gauarchivs haben die Jahre überdauert und sind heute in verschiedenen Archiven und Bibliotheken Wiens zu finden. So gelangte im Jahr 2008 schließlich auch die Plakatsammlung des Gauarchivs der NSDAP-Wien, welche bis zu diesem Zeitpunkt im Parlamentsarchiv verwahrt worden war, in die Plakatsammlung der



Abb. 3: Schweitzer, Hans [Grafiker]: Jüdischer Schachergeist – des deutschen Kaufmanns unwürdig! Wien: Waldheim-Eberle o. J. Wienbibliothek im Rathaus, Plakatsammlung, P 225472



Abb. 4: N.S.D.A.P. Ortsgruppe Alsergrund Massenversammlung. Wien: Tyrolia 1924 Wienbibliothek im Rathaus, Plakatsammlung, P 225768

Wienbibliothek, die derzeit rund 250.000 Plakate archiviert. Fachgerecht wurden dort die neunzig zum Teil noch originalverpackten Plakatrollen geöffnet und die 2.454 Plakatbögen restauriert, katalogisiert und fotografiert. Aufgrund der vielen Mehrfachexemplare und Mehrbogenplakate stand erst am Ende dieses Projektes die exakte Anzahl von 1.098 verschiedenen Plakatexemplaren fest. Obwohl die 1923 gegründete Plakatsammlung im Jahr 1975 das Gewista-Archiv⁶ übernahm und somit quasi alle Plakate besitzt, welche in Wien bis zu diesem Zeitpunkt affiziert worden waren, ergänzten die Gauarchivplakate den Bestand zwischen 1918 und 1945 perfekt. Seit Oktober 2008 sind diese Plakate, wie auch rund 130.000 andere, über den Onlinekatalog recherchierbar und können als Miniaturansicht abgerufen werden.⁷

Somit steht Interessierten ein weiterer wichtiger Bestand politischer Plakate zur wissenschaftlichen Aufarbeitung zur Verfügung. Denn welchen hohen Stellenwert die Nationalsozialisten der Plakatpropaganda beigemessen haben, lässt sich durch ein Zitat aus dem Buch „Das politische Plakat“ aus dem Jahr 1938 erahnen: „Dem politischen Plakat haben wir es auf jeden Fall mit zu verdanken, dass eine liberalistische und eine marxistische Weltanschauung zu Boden gezwungen

wurde, und dass der Nationalsozialismus für sich das Reich erobert hat.“⁸ Demnach war die penible Sammlung der eigenen und gegnerischen Plakate wohl eine Selbstverständlichkeit. So flossen alle politischen Plakate, welche in Wien nach dem Ersten Weltkrieg affiziert wurden und noch zu finden waren, in das Gauarchiv der Gauleitung Wien. Dort wurden sie nach Sachgruppen geordnet und nach systematischen Ablagenummern in Plakatrollen verpackt. Da auch in diesem Bereich der Katalog im Laufe der Zeit abhanden gekommen ist, lassen sich die ursprünglichen Sammlungsrichtlinien nur durch die zum Teil vorhandenen Stempelungen auf der Rückseite der Plakate erahnen.⁹ Innerhalb dieser Struktur finden sich zahlreiche Bild- wie auch Schriftplakate, welche die Kulturgeschichte der Zwischenkriegszeit und der Kriegszeit in Österreich illustrieren.

1. Das österreichische Parlamentsgebäude wurde während der NS-Herrschaft zum „Gauhaus“ und beherbergte den Sitz der Gauleitung Wien.
2. Zu den Gauarchiven mit der meisten Korrespondenz und den meisten Ausstellungen zählten: Baden-Elsaß, Düsseldorf, Kärnten, Köln-Aachen, Oberdonau, Steiermark, Sudetenland, Süd-Hannover, Wien.
3. „Sammlungsrichtlinien des Gauarchivs der NSDAP-Wien“ vom März 1941, S. 1, Parlamentsarchiv.
4. Rundschreiben Nr. 4/40 an alle Gauarchive der NSDAP vom 16.12.1940, S. 15, Landesarchiv Oberösterreich, PoLA Film 23.
5. Ebd., S. 15.
6. Gewista, das „Gemeinde Wien Städtisches Anknüpfungsunternehmen“, wurde 1921 als Magistratsabteilung der Stadt Wien gegründet, 1974 ausgegliedert und ist heute das größte Außenwerbungsunternehmen Österreichs.
7. Der Onlinekatalog der Plakatsammlung der Wienbibliothek ist zu finden unter: <http://www.katalog.wienbibliothek.at/ps0>.
8. Schockel, Erwin, *Das politische Plakat. Eine psychologische Betrachtung*, München 1938, S. 5.
9. So gibt die „A-Nr.“ (Ablagenummer) die grobe Zuordnung zu den Sachgruppen an: Während die Zahlen 1 bis 99 die sachlichen Gebiete bezeichnen, charakterisieren die Nummern 100 bis 499 die verschiedenen Verwaltungsstellen. Beispiele: 1–99: 1 (Führer), 2 (Parteigeschichte), 11 (Kulturwesen); 100–199 (NSDAP bis 12.3.1938); 200–299 (NSDAP ab 13.3.1938); 300–399 (Völkische Parteien und Vereine); 400–499 (Gegner, ihre Parteien und Vereine).